



Traumbuch eines verliebten Spießers

*In Zürich und Frankfurt wurde Bohuslav Martinůs selten
gespielte Oper „Julietta“ aus der Versenkung geholt*

Text_Klaus Kalchschmid

Frankfurt

Verführerisch und doch kalt: Juanita Lascarro als Julietta neben Kurt Streit als Michel

**Zürich**

Joseph Kaiser (Michel) und Annette Daschs sinnliche wie auch schnippische Julietta



Fotos: Barbara Aumüller (l.), Monika Rittershaus

Bohuslav Martinůs großartig surreale Oper „Julietta“ wurde 1938 in Prag auf tschechisch uraufgeführt und erlebte 1959 mit der deutschen Erstaufführung erst ihre zweite Produktion. Seither wurde sie selten, zuletzt in Bregenz (2002), Graz (2009) und Bremen (2014) gespielt. Nun aber fand sie binnen weniger Monate erneut auf die Bühnen zweier renommierter Häuser, bevor im Mai nächsten Jahres die Berliner Staatsoper folgt: Im Fe-



Frankfurt



Zürich

60er-Jahre-Büro der Träume hier, wandlungsfähige Wunderbibliothek mit DampfloK dort

bruar setzte das Opernhaus Zürich die bis 2003 verschollene französische Fassung leicht gekürzt auf den Spielplan, im Juni Frankfurt die ungekürzte deutsche Version. Nicht nur sprachlich, vor allem szenisch unterschieden sich die beiden Aufführungen enorm, denn Christian Schmidts Züricher Drehbühne begann und endete in einer großen Bibliothek – in die der Buchhändler Michel in Knickerbockern und mit Baskenmütze stolpert. Dazwischen verliert der mehrstöckige Raum alle Bücher oder wird anders abgewandelt: Plötzlich fährt ein Ozeandampfer heran oder steht da eine fast lebensgroße Lok. Bei Schmidt, der auch die liebevoll gestalteten Kostüme, die an ein imaginäres Frankreich der 30er-Jahre erinnern, entworfen hat, gebiert die Welt der Bücher das Irrationale.

In Boris Kudličkas Guckkasten in Frankfurt, der das Foyer eines 60er-Jahre-Büros sein könnte, bricht das Irreale als ein riesiger Garten-Wald aus Zimmerpflanzen ein, während die Menschen in ihren schäbig zwischen den Jahrzehnten wechselnden Klamotten (Kostüme: Adriane Westerbarkey) dem Theaterfundus oder einem billigen Flohmarkt entsprungen sein könnten. Der braune Resopal-Alptraum mit seltsamen Fensteröffnungen in einen Innenhof hinein bleibt Einheitsbühne bis zum Schluss, wenn statt der grünen Hölle nun der rote Vorhang der Frankfurter Bühne sich im Hintergrund spiegelt, während vorne das „Zentralbüro der Träume“ Michel davor warnt, nicht rechtzeitig wieder aufzuwachen – auf immer wäre er dann in seiner Traumwelt gefangen. Doch genau das will dieser seltsam sture junge Mann, auf dass er endlich seine Julietta wiedersehen möge, von der er nicht weiß, ob er sie im Streit erschossen hat, und an deren Existenz der Zuschauer spätestens dann nicht mehr glauben kann, wenn auch ein Bettler und ein Sträfling im „Zentralen Traumbüro“ eine Reise zu „ihrer“ Julietta buchen wollen. Obwohl Martinus sonst oft so konversationshaft quirlige Musik alles tut, Michel und Julietta hier eine emphatische Liebesmusik zu geben, ist die Begegnung der beiden doch schlicht absurd: hier der schüchter-

ne junge Mann, der außer einem Lied und einer flüchtigen Begegnung wenig sagen kann, dort das Mädchen, das sich anhand von Ansichtskarten eines Erinnerungsverkäufers den schönsten Spanien-Urlaubsträum herbeiplappert.

Die Absurditäten, die Michel in seinem Traum erlebt, also Menschen, die kein Erinnerungsvermögen besitzen und sich aber doch über allerlei Vergangenes streiten, die ihn zum Bürgermeister machen, aber gleich danach zum Tod verurteilen, was sie aber nach zehn Minuten schon wieder vergessen haben, wenn man ihnen zwischendurch eine schöne Geschichte erzählt hat – all das spiegelt auch die Musik mit ihrer Überfülle an schier verrückten Allusionen und Verwerfungen, die selbst immer irrealer anmuten. Der mehrfach wiederkehrende Beginn erinnert an selbstvergessen in sich kreisende Holzbläser aus Strawinskys „Sacre“, Debussys „Pelléas“-Musik weht manchmal herein, einsame Englischhorn- oder Akkordeonsoli schweben über allem. Zwischendurch rattert eine Eisenbahn lautmalerisch durch die Szene, dann wieder schwelgt die Partitur in düsteren Akkorden wie in Bartóks „Herzog Blaubarts Burg“. Es gibt – gerade im dritten Akt – viel gesprochenen Text, manchmal als Melodram von Musik unterlegt, und Sprechgesang, doch das verstärkt das Unbehagen des Zuschauers nur.

Die beiden Hauptpartien von „Juliette/Julietta“ sind jeweils trefflich besetzt: Joseph Kaiser verkörpert in Zürich einen wunderbar verhuschten Michel, den man am liebsten in den Arm nehmen und trösten möchte, ist er doch der ebenso sinnlichen wie schnippischen Attacke seiner Juliette in Gestalt der Annette Dasch in keinerlei Hinsicht gewachsen. Und wenn er in der herrlich detailverliebten Inszenierung von Andreas Homoki am Ende in die exakt gleiche Szenerie einbricht, denkt der Zuschauer das Fegefeuer eines Psychriaufenthalts mit. Kurt Streit schaut sich in der Frankfurter Inszenierung von Florenti-



ne Klepper am Ende selbst zu, wie sich im Hintergrund und damit in einem Theater auf dem Theater die absurde Szenerie des Beginns wiederholt. Er vermag die mal lyrische, dann wieder durchaus dramatische, unbequem liegende Partie des Buchhalters Michel, der sich so stur wie vergeblich die Liebe einer Frau erträumt, ebenfalls großartig zu verkörpern. Juanita Las-carro ist mit eher kühl schillerndem Sopran seine gleichzeitig so verführerische und doch kalte Julietta.

Hervorragend besetzt sind in Zürich wie Frankfurt die vielen kleineren Partien mit – oftmals jungen – Sängern aus dem jeweiligen Ensemble: in Zürich etwa der junge Alex Lawrence als Erinnerungsverkäufer oder Airam Hernandez als Kommissar, Briefträger, Waldhüter und Lokomotivführer oder Beau Gibson in den gleichen Partien in Frankfurt. Dort gibt der französische Bariton Boris Grappe den gerissenen Erinnerungsverkäufer und den blinden Bettler, der virile Bass Andreas Bauer den Sträfling, der sich vor seiner Exekution eine Zelle wie im Paradies herbeiträumt, mit großer Bühnenpräsenz. Auch Michael McCown verleiht dem Beamten in diesem dritten Akt ebenso ein scharfes wie skurriles Profil.

Sebastian Weigle hat mit dem **hervorragend spielenden Frankfurter Opern- und Museumsorchester** ein feines Gespür für die vielen musikalischen Stile und ihre Verknüpfungen, lässt es mal ordentlich romantisch aufrauschen, um im nächsten Moment feinste Kammermusik zu bieten, fein ausgehorchte Klänge oder seltsam sehnsuchtsvolle Melodien. Fabio Luisi setzt in der heiklen, sehr direkten Akustik des Zürcher Opernhauses mehr auf das Grelle, zirkushaft Schräge der Partitur, während das Französische des gesungenen und gesprochenen Textes dort sehr viel Eleganz und Poesie verströmt. Andererseits hat die natürliche Diktion und Wortverständlichkeit der offensichtlich penibel geprobt Dialoge in Frankfurt ebenfalls keinen geringen Reiz. ■

OPER

OTELLO

Giuseppe Verdi | ab 17. Sep. 2015

DER GRAF VON LUXEMBURG

Franz Lehár | ab 17. Okt. 2015

COSÌ FAN TUTTE

Wolfgang Amadeus Mozart | ab 1. Nov. 2015

DIE IRRUNGEN DER LIEBE

Alessandro Scarlatti | ab 1. Nov. 2015

HÄNSEL UND GRETEL

Engelbert Humperdinck | ab 15. Nov. 2015

KATJA KABANOWA

Leoš Janáček | ab 16. Jan. 2016

BORIS GODUNOW

Modest Mussorgski | ab 25. Mär. 2016

ALCINA

Georg Friedrich Händel | ab 9. Apr. 2016

DIE SOLDATEN

Bernd Alois Zimmermann | ab 30. Apr. 2016 | Wiesbadener Erstaufführung

AGOTA

Helmut Dehring | ab 4. Mai 2016 | Uraufführung

DER LIEBESTRANK

Gaetano Donizetti | ab 16. Jun. 2016

BALLETT

WELTENWANDERER

Ballettabend von Marco Goecke, Edward Clug & Itzik Galili | ab 1. Okt. 2015

KASPAR HAUSER

Ballett von Tim Plegge | ab 4. Mär. 2016 | Uraufführung

ODYSSEE_21

Partizipationsprojekt | ab 3. Jul. 2016

RESIDENZEN & GASTSPIELE

SCHAUSPIEL

HAMLET, PRINZ VON DÄNEMARK

William Shakespeare | ab 6. Sep. 2015

DIE KINDER BLEIBEN

Nach Kurzgeschichten von Alice Munro | ab 24. Sep. 2015 | Uraufführung

80 MINUTEN FREIHEIT

Ein Theater-Parcours von Meret Kiderlen | 1. Okt. 2015 | Uraufführung

ICH – MARILYN

Chris Pichler | ab 29. Okt. 2015

EINE FAMILIE

Tracy Letts | ab 30. Okt. 2015

KAFKA / HEIMKEHR

Theaterprojekt nach Texten von Franz Kafka | ab 31. Okt. 2015 | Uraufführung

VERLIEBT, VERLOBT, VERHEIRATET

Ein Liederabend | ab 27. Nov. 2015

SECHS JAHRE

Theaterprojekt nach dem Buch von Charlotte Link | ab 4. Dez. 2015 | Uraufführung

DAS LEBEN IN FRAGEN UND AUSRUFEN

Ein Zettelkasten von Anton Tschechow | ab 5. Dez. 2015 | Uraufführung

DR. MED. HIOB PRÄTORIUS

Curt Goetz | ab 12. Dez. 2015

DER FINDLING

Nach der Novelle von Heinrich von Kleist | ab 20. Dez. 2015 | Uraufführung

MUTTER COURAGE UND IHRE KINDER

Bertolt Brecht | ab 30. Jan. 2016

JUDAS

Lot Vekemans | ab Jan. 2016

GEÄCHTET

Ayad Akhtar | ab 27. Feb. 2016

KASPAR

Peter Handke | ab 9. Mär. 2016

HEDDA GABLER

Henrik Ibsen | ab 31. Mär. 2016

PUPPENSTUBE

Lillian Hellman | ab 23. Apr. 2016 | Deutsche Erstaufführung

DIE SATANISCHEN VERSE

Nach dem Roman von Salman Rushdie | ab 12. Mai 2016

JANE EYRE

Charlotte Brontë / Beka Savić | ab 21. Mai 2016 | Uraufführung

ICH WARTE SCHON SEIT DREI FANTAS AUF MEINEN

AUFTRIFF (AT)

Laura Naumann | ab 4. Jun. 2016 | Uraufführung

UNGEDULD DES HERZENS

Stefan Zweig / Thomas Jonigk | ab 26. Jun. 2016 | Deutsche Erstaufführung

HESSESCHES
STAATSTHEATER
WIESBADEN